

Fortsetzung folgt.

Die Miesenzahl der Kriegsgefangenen in Deutsch- land wird vielfach mit der Lebensmittelpenurie in Ver- bindung gebracht. Deshalb ist die Feststellung nicht un- interessant, daß beim Wegfall der Gefangenenernährung von beiläufig 1.400.000 Mann dennoch nur 7 Gramm Brot täglich mehr auf den Kopf der Bevölkerung des deutschen Reiches kommen würden. Die Kriegsgefangenen- zucht ist doppelt so groß als die Friedenspräsenzstärke der deutschen Armee. Der tägliche Bedarf der Gefangenen beläuft sich auf 6000 Zentner Fleisch, 30.000 Zentner Kar- toffeln und 9000 Zentner Brot. Die fremden Wäste sind durchschnittlich in Lagern von 10.000 Mann untergebracht; es sind deren 110 vorhanden.

Das glückliche München. Während in Berlin Kind- fleisch für das Höchstpreisle angelegt worden waren, vom Markte verschwand, für Kalbfleisch der unerhörte Preis von 4,60 Mark, für Hühner von 5 Mark pro Pfund ge- fordert und leider auch bezahlt wurden, haben die glück- lichen Münchener nach Berichten von dort alles in Fülle und Güte und zu durchaus erträglichen Preisen. Auf dem Viktualienmarkt gab es am Sonnabend von Ochsen, wie wir einem Münchener Bericht entnehmen, ohne Höchst- preise und im freien Handel Mastochsenfleisch zu 2,40 bis 3 Mark das Pfund, Masthuh von 1,90 bis 2,00 Mark, Rind von 2 bis 2,40 Mark, Hühner für 5 bis 8 Mark, Aalbraten (ohne Fett) für 1,70 das Pfund, 8 Eier für eine Mark, Wild, See- und Süßwasserfische, Apfel für 25 bis 35 Pfennig das Pfund von den besten, Orangen in Fülle zu 10 und 12 Pfennig die großen Früchte. Eine Menge verschiedenartiger Gemüse, Salate, Gurken, Spargel, Kohlraben, Kartoffeln gibt es jederzeit in reichlicher Menge; ebenso Butter zum Höchstpreis von zwei Mark. In den Kaffeehäusern sieht man große Auswahl, in den Schokolade- und Süßwarenläden lange Warteschlangen. Kurz, München kennt nicht die Beschwerden Berlins und anderer norddeutschen Großstädte und ist auch im Kriege glücklich zu preisen.

Über den Erschöpfungsschlaf der Soldaten infolge körperlicher und seelischer Anspannung hat ein amerika- nischer Arzt, Dr. W. Crile an der französischen Front Be- obachtungen gemacht, die im „Svenska Dagbladet“ wieder- gegeben werden. Bei anstrengenden Rückzugsmärschen, bei denen die deutsche Führung das Tempo bestimmte, wurde der Mangel an Schlaf den französischen Soldaten immer fühlbarer, aber sie lösten dieses Problem auf ihre eigene Art. Sie schliefen nämlich, während sie marschierten. Die Müdigkeit hatte ein langsames Tempo hervor- gerufen, das auch während des Schlafes beibehalten werden konnte. Bei kurzen Halten schliefen sie nur etwas tiefer. Sie schliefen, während sie durch Wasser und Schmutz waten, sie schliefen, während sie hungerten, und sie schliefen auch, während sie verwundet wurden. Schlafend zogen sie durch die Dörfer, und wenn einer schnarchte, so wurde er von seinen Kameraden geweckt. Manche fielen schlafend ins Wasser, manche in tiefe Gruben, solche waren verloren oder gerieten in Gefangenschaft. Die Artilleristen, die auf ihren Pferden schliefen, verloren im Schlaf alle- samt ihre Waffen.

Briefmarken der „Republik Yunnan“ haben die Amerikanischen der chinesischen Provinz Yunnan voraus- geschickt. Die ersten neuen Revolutionsbriefmarken sind bereits in Shanghai aufgetaucht. Sie weisen eine weibliche Figur auf, zu der wahrscheinlich die Zeichnung der französischen Karten Bate gehören hat und tragen in chinesischen Schriftzeichen die Bezeichnung „Republik Yunnan“. — Das Verkehrsministerium in Peking hat angeordnet, alle Briefe mit solchen Marken zu beschildern und nach Peking zur Untersuchung zu senden.

Korfu — ein gerührtes Paradies. In einer in Dufareit in französischer Sprache erscheinenden Zeitung zeichnet der griechische griechische Karapontes ein ereignisreiches Bild von Korfu, das wie umgewandelt sei und nicht mehr eine Spur der früheren ewig frühlingsartigen, sonnig- träumenden Paradiesinsel verrate; sie ist jetzt verarmt, verarmt und zerstört von den fremden Soldaten. Die Eingeborenen Korfus sind mit den umgebenen Gassen nicht unzufrieden. Durch den früheren Bürgermeister, wie auch durch griechische Offiziere erhielt Karapontes sehr betrübende Auskünfte. Die serbische Armee ist für immer vernichtet und der Rest der einzigen Laufende, die sich jetzt auf der Insel aufhalten, sind Menschen mit voll- kommen unterminierter Moral. Die Einwohner, besonders Frauen und Kinder sind gewarnt Abends auszugehen, da die betrübene Soldateska den Platz beherrscht. Überall hört man Ausbrüche der Erbitterung über das Vorgehen der ungeladenen Gäste die Ruhe der früher so glück- lichen Inseln stören.

Neuestes aus den Mitzeblättern.

Hoffnung. Im Gymnasium hält der Klassenlehrer einen Vortrag über die neue Sommerzeit. „Und so fällt denn morgen, am letzten Tage des April, eine Stunde aus.“ Ruf aus der Klasse: „Es fehlt Hoffentlich die Mathematik- Stunde.“ — Am 30. April. Vater erklärt den Kindern beim Mittagessen die Sommerzeit. Da kommt dem kleinen Fritz ein Gedanke und er fragt gespannt: „Vater, wird da auch der Dahn um eine Stunde früher zu früh anfangen?“ — Auf der „Seufzerbrücke“. (Der Jahrgang der italienischen Kriegserklärung.) Der Italiener: „Ach, könnt' ich doch die Zeit gleich um ein volles Jahr zurückstellen!“

Der ehrliche John Bull. Frankreich, Rußland, Japan: „John, wir bluten und du trottst immer nur!“ — „Ja, eine muß doch übrigbleiben, der auch anständig be- zahlt.“ — Höchstpreis. „Ausg'schamte Zeit'n, aus- ge'schamte Mark!“ — Die Glücklichen. Zwei feidgraue Köhler- hundewerk aus. Man könnte ihre von brennenden Weibern mitgenommene Kiste ein Jodel nennen, wenn nicht unter dem Hagen. „Ihr habt's feint!“ sagt ein Fahrer, der Holzschlen- aufhakt. „Ihr lebt hier fast so ruhig wie daheim im Hagen!“ — „Ist so ruhig?“ lachen die beiden. „tausendmal ruhiger — hier kommen doch keine Berliner her!“ (Jugend.)

Roman-Forsetzung von der 1. Seite.

„Ich muß bedauern, gnädige Frau, Ihnen darüber keine Auskunft geben zu können“, sagte Elfe ruhig, ob- wohl ihr alles Blut zum Herzen geströmt war. „Aber“, machte Ada lächelnd, „ach so diskret, stehes ich.“ Über den Gedanken Sie mir wehe zu tun mit solchen Vorwürfen. Sehen Sie, ich bin gar nicht wie Sie bürger- lich. Ich würde es einfach ein Gaudium sein, davon zu hören, es würde meine Eitelkeit kitzeln. Dagegen würde

ich mich für meinen Mann geradezu schämen, wenn Sie mich glauben machen wollten, er habe in seinen Sturm- und Drangjahren gar keine Weiberherzen bezwungen.“

„Ada!“ Eine harte und drohende Stimme hatte es gerufen und Hubert Sandows hohe Gestalt tauchte aus dem Dunkel neben der Sprecherin auf. Er schob dabei den Legationsrat beinahe unsanft zur Seite, der mit einem stechenden Blick auf ihn zurücktrat. Hubert behielt die Lippen aufeinander gepreßt, als er weiter seiner Frau zu- raunte: „Du machst dich lächerlich, meine Liebe. Es ist selbstverständlich, daß du das nicht einsehest.“

Er verdrängte sich dann grüßend gegen Frau von Biffingen. Sein Gesicht war heiß gerötet, wie von reich- lichem Weingenuß, und seine Augen brannten unstill. Frau von Biffingen lächelte mit seinem Lächeln das Gespräch eine harmlose Wendung zu geben, während die ganze Gesell- schaft sich wieder in Bewegung setzte, und Ada rief Elfe lachend zu: „Er muß doch Angst haben, Sie könnten indiscret werden, Fräulein. Das läßt tief blicken, — er wurde ja ganz blaß. Meinen Sie nicht? Und sonst ist er im Grunde ein gutmütiger Kerl.“

Elfe erwiderte nichts darauf. Die flotte, burschikose Art, in welcher die schöne Frau sprach, war ihr zuwider, und ihr Benehmen, das sie zur Schau trug, diese fran- kische Lustigkeit, dieses Hin und Her mit Blicken und Worten, die sie den Herren zuwarf, welche ihr teils folgten, teils zur Seite gingen, diese übermütige Kofetterie, die einen halbweiserlichen Anstrich trug, — das alles tat ihr geradezu weh. Sie wiederholte leise vor sich hin, was Frau von Biffingen heute über Huberts Ehe zu ihr gesagt hatte: „Ich glaube, es ist eine unglückselige.“

Inzwischen war Hubert mit dem Baron und Frau von Biffingen gegangen. Als Elfe bei einem allgemeinen Stehenbleiben — der Mond hatte jetzt die Schneefelder der Firnen mit einem gleichenden Silberlicht vollends über- gossen, — sich von ihren bisherigen Begleitern trennte, war er plötzlich an ihrer Seite. Endlich — endlich ein- mal einen Augenblick mit Ihnen allein! raunte er ihr mit aufgeregter, heißerer Stimme zu. „Es ist nicht mehr zu ertragen, daß ich den ganzen Tag vergeblich danach trachten muß.“

Elfe war unwillkürlich, nach dem ersten jähen Er- schrecken, ein paar Schritte vorgehastet und er folgte ihr rasch. Sie hatte Nähe, wieder zu Atem zu kommen. Dann stieß sie heraus: „Warum? Weshalb wollen Sie mit mir allein sein? Was haben Sie mir zu sagen?“

Er sah sie ganz starr an, als ob er nicht wisse, wie sie solche Frage an ihn stellen könne, und als ob er keine Antwort dafür finde. Er wußte auch wirklich nicht, was er ihr zu sagen hatte und doch war sein Wort wirklich keine Lüge gewesen, und er hatte wirklich danach getrachtet, sie allein zu sehen und zu sprechen, als hinge für ihn seines ganzen Lebens Wohl und Wehe davon ab. Wie er so mit bläsig gewordenem Gesicht vor ihr stand, gewahrte Elfe die rote Kette, die im Knopfloch seines Rockes steckte, und fast gleichzeitig fiel sein Blick auf die Uhr, die seines Kindes Hände ihr vorn am Kleide befestigt hatten. Ein Schauer überliefte sie leicht. Hubert aber sagte: „Sie waren es, von der mein Knabe mir erzählte. Sie? Ja hätte mir's denken sollen. Wo habe ich mir meine Gedanken gehabt? Nicht wahr, er ist ein verzagter Hund?“ „Das ist er“, entgegnete Elfe, die sich wieder gefaßt hatte.

In dem nämlichen Augenblick erscholl ihnen im Rücken das helle Lachen Frau Adas und das ihrer Begleiter folgte hinterdrein. Hubert suchte leicht zusammen. „Und das da ist seine Mutter“, sagte er jetzt mit ingrinniger Bitterkeit.

Sie gingen weiter die Landstraße hinab. Aus einer Schenke kam zu den offenstehenden Fenstern der Gefang- italienischer Arbeiter, die beim Bau der neuen Eisenbahn beschäftigt waren, in die Mondnacht hinaus. Drüben wurde vor einem Hause die Silber gespielt und ein paar Durchein- und Wädschen drehten sich dazu im Tanz. Und überall rauschten und sprudelten die Brunnen. Die rote Kette war einst immer beider Lieblingsblume, fing Hubert plötzlich wie aus einem Traum an, wissen Sie noch? Es war in heißen, römischen Tagen. In den uralten Felsen- nestern der Sabina standen sie oft in Topfscherven auf den Fenstersimsen der himmelhohen, verträucherten Häuser in den engen, steilen Gassen und brannten und lachten zu uns hernieder. Es ist lange her. Fast ein Menschen- leben ist darüber vergangen.“

„Lassen Sie uns umkehren“, bat Elfe beklommen, „die anderen haben den Rückweg schon angetreten.“

Er wandte sich mechanisch, schweigend zurück. Dann fragte er plötzlich, „was denken Sie nun eigentlich von dem allen?“

„Was ich davon denke?“ wiederholte sie unsicher.

„Ja. Sie müssen sich nun doch schon ein Urteil ge- bildet haben über das, was Sie da so hören und sehen.“

„Ich kummere mich um nichts, was meines Amtes nicht ist“, sagte sie ausweichend.

Er lachte kurz vor sich hin. „Und denken Sie auch nicht daran, was daraus werden wird — werden muß?“

„Ich wüßte nicht —“, murmelte sie.

Wieder scholl sein heißeres Aussehen. „Ich will es Ihnen sagen. Eines Tages werden Sie da oben in irgend einer Gletscherpalte einen finden, der auf einer Hochtour verunglückt ist, und dann wird seine Witwe die vorchrist- liche Zeit um ihn Trauerkleidung anlegen und nach Ablauf der erforderlichen Frist einen anderen nehmen. Das ist der Schluß der Tragikomödie.“

„Das wäre eine erbärmliche Feigheit“, stieß Elfe be- stimmungslos hervor.

„Glauben Sie? Hat diese Allermittelweisheit auch bei Ihnen Wurzel geschlagen? Das hätte ich nicht ge- dacht. Ich meine: was notwendig ist, das ist nicht feig und nicht mutig, nicht gut und nicht schlecht, nicht erhaben und nicht lächerlich, — es ist es eben, weil es muß. Und wenn das Leben, wie es da ist, mit seinen Schrecknissen, mit all seinem Elend, mit all seinem Jammer schön oder häßlich, gut oder schlecht? Es ist eben und wir müssen es hinnehmen, wie es ist. Man hat uns nicht danach ge- fragt, ob wir es so, ob wir es überhaupt wollen. Des- halb müssen wir denn auch wohl das Recht haben, es von uns zu werfen, wenn es keinen geringsten Wert mehr für uns hat, — wenn wir selbst uns zum Elend geworden sind. Gätten wir das nicht, wir wären klüglicher daran als das Tier. Oder was sollte uns halten. Und das Pflicht- gefühl und unser Respekt vor der geltenden sittlichen Welt- ordnung oder wie man es sonst nennen will und wie diese schönen überlieferten Bräsen alle heißen, aber die keine nachdenk, und hinter die man sich ängstlich verhaszt, wenn Herz und Kopf uns sagen, daß es das einzige mahnende Töne sein würde, ein Ende zu machen mit diesem Ruweninfel.“

„Er hätte das alles in jähem Ungestüm herausge- sprudelt, und in herzlosender Vangigkeit hätte Elfe ihm zugehört. Nun plötzlich begriff sie, weshalb ihr heute auf dem Hof zwischen all den Gräbern der Verstorbenen, der Verunglückten als gleich das Gefühl auf der Brust ge- legen hatte, auch Hubert werde einmal hier ruhen, wes- halb sie es wie eine Vision, als einen tollen, wahnsinnigen Spuk vor sich gesehen, wieder und wieder, ohne es bannen, ohne es verdrängen zu können. Es war die Wechsel- wirkung dessen gewesen, was in seiner eigenen Seele gährte und wühlte; wie ein elektrischer Funke war es hin- übergeschlagen von ihm zu ihr und sie hatte nur empfunden, weil er es hegte. Nun begriff sie es. Es war ja immer ein so seltsames, mit den menschlichen Verstandeskräften gar nicht zu fassendes Einverständnis mit allem Denken und Fühlen zwischen ihnen gewesen bis zu dem Tage — aber freilich, daß es sich auch nach diesem Tage geltend machen konnte, das war ihr neu, überraschend, fiel ihr wie mit einem tödlichen Erschrecken auf die Seele. Und Erschrecken füllte ihr die Seele auch zugleich über das, was sie hatte hören müssen. Wie weit war es mit diesem einst so willensstarken, tatkräftigen und lebensfreudigen Manne gekommen! Wer konnte, mit was konnte man noch an- kämpfen gegen diese trostlose innere Zerrissenheit, gegen das stumpfe Sichselbstaufgeben, gegen diese fassungslose verzweifelte Todessehnsucht, die von so viel Neue und Gewissenspein zugleich redete? Sie aber mochte es nicht, sie am allerwenigsten.“

Und während ihr das alles durch das Hirn schoß, gab sie auf das, was er da gesagt hatte, zur Antwort: „Und trotz alledem wäre es eine Feigheit, — für den Vater Ihres Kindes eine Feigheit, — ja, mehr als das; eine schlechte Tat.“

Fortsetzung folgt.

1. „Wer Brotgetreide verflücht, verflüchtigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Roggen, Gerste, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verflücht, verflüchtigt sich am Vaterlande!“

Lokales.

* Kriegsteilnehmer und Krankenkassen. Für die im Felde befindlichen Krieger, die vor ihrer Einziehung Mitglieder von Krankenkassen waren, ist die Verordnung des Bundesrats vom 28. Januar 1915 wichtig. Danach können diese Personen, sofern sie bis zu ihrer Einziehung mindestens sechs Wochen ununterbrochen oder im letzten Jahre wenigstens 26 Wochen bei gesetzlichen Krankenkassen als Pflichtmitglieder versichert waren, binnen sechs Wochen nach ihrer Rückkehr in die Heimat bei ihrer letzten Krankenkasse als freiwillige Mit- glieder wieder eintreten, wenn sie nicht sogleich wieder eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufnehmen, durch welche sie wieder Mitglieder der Kasse werden. Die Kasse ist ab- berechtigt, diese Personen bei ihrem Beitritt, ärztlich unter- suchen zu lassen und ihre Leistungen für solche Erkrankungen, welche beim Wiedereintritt bereits bestehen, abzulehnen. Für diejenigen Kriegsteilnehmer, welche bei ihrer Rückkehr nicht sofort wieder Arbeit übernehmen, ist diese Bestimmung von großer Wichtigkeit; sie können sich durch den freiwilligen Wiedereintritt zu den Krankenkassen die Vorteile der Ver- sicherung für den Krankheitsfall sichern.

* Die Leichtigkeit der Kriegsbeschädigten. Der Ausschuss des deutschen Handwerks- und Gewerbesammetages hat sich in der Frage der Kriegsbeschädigten-Fürsorge auf den Standpunkt gestellt, daß zwar auch für die neu ins Hand- werk tretenden Kriegsbeschädigten eine ordnungsmäßige Aus- bildung vorzuziehen sei, daß aber die Leichtigkeit um ein Jahr ermäßigt und die etwa schon vor der Einlassung aus dem Heere in eigens bereitgestellten Unterrichtsanstalten verbrachte Zeit angerechnet werden könne.

* Ein Regen, der Millionen wert war. Die Hoffnung, daß der am 17. April unmittelbar nach dem starken Nachfroste vom 16. auf den 17. April einsetzende Regen die gefürchteten Frostschäden beseitigen werde, hat sich, wie von Gärtnern und Landwirten jetzt berichtet wird, voll- auf erfüllt. In jener bitterkalten Nacht standen bekanntlich die Apfel- und Zwetschenbäume in voller Blüte. Am Morgen waren alle Obstbäume mit einem dichten Wasserreiß über- zogen und der Boden war über einen Zentimeter tief se- gefroren. Da jemand gegen 9 Uhr früh die Sonne, die vergebens durchzubringen suchte, hinter starkem Gewöl, und ein kalter Regen setzte ein, der mit kurzen Unterbrechungen drei Tage währte. Nach Ansicht erfahrener Gärtner wirkte der Regen ähnlich wie das Einreiben eisfrorener Glieder mit Schnee. Die Kälte wurde langsam herausgezogen und in die Bläntentischen strömte langsam neuer Saft nach, so daß die Blüten erhalten blieben und Frucht ansetzen konnten. In der Tat stehen die großen Apfelmännchen und die Zwetschenbäume heute ganz ausgezeichnet. Ohne jenen sofort auf den Frost folgenden Regen, der sich als richtiger Land- regen über weite Gebiete erstreckte, wäre der schwerste Frost- schaden wohl unabwendbar geblieben.

* Ein „Nachteil“ der Sommerzeit. Nur eine Bevölkerungsklasse wird vielleicht Veranlassung haben, im Gegensatz zu allen anderen, nicht recht zufrieden zu sein mit der neuen Einrichtung. Das Urteil dieser Bevölkerungsklasse wiegt freilich nicht schwer, ja, sie wird überhaupt noch kaum bemerkt haben, daß die „Sommerzeit“ ein Attentat auf ihre alt-lieben Gewohnheiten bedeutet. Gemeint ist unsere Schul- jugend, die sich bisher wohl kaum darüber klar geworden ist, daß sie durch die Uhr-Vorrückung merklich in ihren mit Recht beliebten „Frei-Tagen“ beeinträchtigt wird, denn wenn künftig die größte Tages-ige nicht wie bisher, zwischen 1 und 3, sondern zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags eintritt, so ist es natürlich, daß ein Ausfallen des Vormittagsunterrichts wegen zu hoher Temperaturen seltener als in früheren Jahren er- forderlich sein wird.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Zunächst noch warm und troden, Gewitter und Regen in den nächsten Tagen mit Wetter-Umschlag, dann kühler.

**Ämtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.**

Den hiesigen Kaufmännischen Geschäften sind verschiedene Lebensmittel überwiesen worden, welche dort zu folgenden Preisen verkauft werden:

1. Eier das Stück 21 Pfg.,
2. Runkelmarmelade das Pfund 40 Pfg.,
3. Frankfurter Siedewürstchen das Paar 60 Pfg.,
4. Holländer Käse das Pfund 2,20 Mk.,
5. Kondens. Milch die Dose nicht über 1,20 Mk.

Braubach, 3. Mai 1916. Die Polizeiverwaltung.

Der Schießstand im Ermenstiel wird Mittwochs, Samstags und Sonntags nicht benutzt.

An allen anderen Tagen darf das Gelände dort ohne Erlaubnis nicht betreten werden.

Braubach, 3. Mai 1916. Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der
am Samstag, den 6. Mai 1916, Nachmittags
7 Uhr im Rathausaale dahier abgehaltenen

Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Anschaffung einer Baumpflanze.
2. Kaufvertrag mit den Main-Kraftwerken Höchst.
3. Kaufvertrag mit Blei- und Silberhütte betr. Wob.
4. Amtsbezeichnung eines städtischen Beamten.
5. Mitteilung.

Braubach, den 4. Mai 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher
J. B.: Hoaner.

Modewaren.

Große Auswahl in

**weißen und schwarzen Tüll-
westen für Damen**

Halsrüschen

in vielen neuen Ausführungen

Stuartfragen

weiß und schwarz

Blusenfragen

Geschw. Schumacher.

Schürzen

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie

Frauen arbeitsschürzen

in reicher Auswahl und gebügelen Stoffen sind eingetroffen

Rud. Neuhaus.

**Sämtliche
Feld- und
Gartensamereien**

sind in garantiert keimfähiger Qualität eingetroffen.
Es empfiehlt sich, da auch darin große Knappheit ist,
seinen Bedarf zeitig zu decken.

Chr. Wieghardt.

Heil's Waschmaschinen

neu eingetroffen.

Julius Rüping.

Alle Sorten

**Marmelade
in jeder Preislage**

eingetroffen

Jean Engel.

Die so beliebten

Kursbücher

für Sommer 1916

sind eingetroffen

A. Lemb.

Korsetts

nur solide Ware, gute Facon
zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Damen-Unteröde

schöne Auswahl in nur bester
Ware in Tuch und allen Farben
von 3,50 Mk. an bis zu den
allerfeinsten.

Rud. Neuhaus.

**Salz- und Essig-
Gurken**

empfehlen
Jean Engel.

**Biber-Manns- und
Knaben-Hemden**

zu allen Preisen in guter Ware
und reichlicher Auswahl empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen
Preislagen.

Jean Engel.

**"Solarine-"
Putz-Creme**

putzt alle Metalle verbläut und
gibt schönsten und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

"Vulkan"

Ofenpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

**Enslins
Roman- und
Novellenschatz**

pro Band nur 20 Pfg.
in großer Auswahl vorrätig
A. Lemb.

Strümpfe

in Wolle und Baumwolle
in allen Größen bei
Geschw. Schumacher.

**Gefinde-
Dienstbücher**

sind wieder zu haben bei
A. Lemb.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Marktburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Spielarten

sind wieder vorrätig
A. Lemb.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
Nahrungsmittel für
Kinder.

In reicher Auswahl von
15 Pfg. per Paket an
Jean Engel.

**Feldpost-
Gonda-Käse**

— 1 Pfund schwer —
Emmentaler Käse
in Schachteln

empfehlen
Jean Engel.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg.,

empfehlen
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner

Jugendschriften

für Knaben und Mädchen für
jedes Alter bei

A. Lemb.

Streichfertige

**Bronze- und
Emaille-Farben**

sind wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

**Fußbodenöl-
Ersatz**

— per Liter 50 Pfg. —

offert
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Zierknöpfe

neue Kleiderbesätze
in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Mein großes Lager in
Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

**Spiritus-
Bügeleisen**
Plättchen und alle
Sorten Bügeleisen
hält stets auf Lager
Gg. Phil. Clos.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Alle Sorten

**Bürstenwaren
Aufnehmer
Piasavabesen**

neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Trockenmilch

— reine Vollrahm-Milch —
Paket 30 Pfg.

Jean Engel.

Brenner

für Carbidlampen
neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Biene —
gegen Husten und Heiserkeit.
von Kindern gern genommen,
Jean Engel.

Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in
Panama, Läufer und Satin
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Ein Posten

**Kattun und
Mouffeline**

empfehlen wir zu Kleidern

zu alten Preisen.

Geschw. Schumacher.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“
noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte
Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Bei-
blättern lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Zeitungs-
führender Männer aller Parteien über die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptauschusses für Kriegereinsparungen),
schnell und sachlich über alles Wissenswertes be-
richtet und monatlich bei der Post oder dem
Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Beleggeld 14
Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Waschmaschinen

alle Sorten, Heils Waschmaschine, Johns Bolldampi, Sch
und Weltwundermaschinen zu billigen Preisen bei
Gg. Philipp Clos.

Kondens. Milch

wieder eingetroffen

Jean Engel.

Samen-Verkaufsstelle

Niederlage der Westdeutschen
Samenbau- und Grosshandlung

J. Essers, Düsseldorf

empfehlen ihr großes, reich sortiertes Lager in
allen

**Feld-, Gemüse- und
Blumen-Samen**

in bester und keimfähigster Ware.

Um geneigten Zuspruch bittet

Rud. Neuhaus.

Die Neuheiten in

**Strohhiiten
für Herren, Knaben
und Kinder**

sind in großer und besser Auswahl eingetroffen.
Vorrätig in vielen schönen Formen und allen
bei äußerst billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Empfehle mein Lager in

Defen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Verdam
Herde- und Ofenleisen, Ofenvorsetzer, Verdam
Kohlenhaufeln, Stofeisen, Wärmeflaschen mit Verdam
nie undicht werdend usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.